

## LESEROBMANN

### Nur kein Glatteis



REINHARD OLDEHEWE  
TELEFON: 0371 656-65666 (10-12 Uhr)  
TELEFAX: 0371 656-17041  
E-MAIL: leser-obmann@freiepresse.de

Dazu stehe ich: Ich leide (als Leserobmann) unter Ängsten, von denen ich mich bislang nicht befreien konnte. Eine ist die, dass ich von einem Anrufer (beispielsweise einem Radiomoderator) aufs Glatteis geführt werde, mich mit meinem Verhalten und Antworten blamiere und alles, weil es aufgezeichnet worden ist, über den Äther oder das Internet verbreitet wird und ich mich vor Scham verkriechen möchte. Deshalb habe ich, sobald mir der Verdacht kommt, einen Sicherheitsmechanismus eingebaut, den ich hier natürlich nicht verraten möchte, weil – sonst wäre er keiner mehr. Bei diesen drei Gesprächen ist er in jüngster Zeit zum Einsatz gekommen.

„Darf ich Ihnen den Refrain eines bekannten Volksliedes vorsingen?“, fragte mich eine Anruferin. Sie durfte, nach der „Verifizierung“ hörte ich dies: „Faria, fariaho.“ Nun wollte die Frau, dass ich auch singe, nämlich die erste Textzeile, was ich tat, eine meiner leichtesten Übungen. Aber, jetzt zitiere ich nur die zweite Hälfte: „... brauchen dem Kaiser kein Zins zu geben.“ Die Leserin fragte mich: „Und, sind Sie jetzt ein Rassist?“ Damit begann die Diskussion, wir waren unterschiedlicher Meinung; angerufen hatte sie wegen des Berichts „Rassismusvorwurf – Umstrittene Gesänge in der CFC-Loge“.

An einem Donnerstagnachmittag rief mich dieser Mann an: „Morgen früh fahre ich mit meiner Frau zum großen Wocheneinkauf, und ich möchte, dass Sie uns begleiten, es geht mir um den Fleischer.“ Meine erste Reaktion, weil ich eine Tücke nicht ausschließen wollte: „Aber ich bin doch Vegetarier, was soll ich dort?“ Keine Nummer im Display, doch die „Prüfung“ hinsichtlich seiner Absichten bestand der Anrufer mit Bravour, weshalb er mir sein Problem schildern durfte: „Seit kurzem weigert er sich, uns die Wurst in unsere Dose zu legen, sondern zwingt uns, eine dieser Plastikschaalen zu akzeptieren; es gäbe neue Vorschriften wegen der Hygiene.“ Mit zum Fleischer bin ich nicht gefahren, wir haben uns darauf geeinigt, dass meine für Verbrauchertemen zuständigen Kollegen mal recherchieren sollen. Dann hörte ich eine Frauenstimme im Hintergrund: „Schade, mir hätte das gefallen.“

Hier meldete sich mein Alarmsystem auch mit dem Signal, dass ich aufs Glatteis geführt werden könnte: „Ich habe am Waldrand einen Fernseher gefunden, ihn ins Auto geladen und zum Fundbüro unserer Gemeinde gebracht“, meinte der Leser. „Dort hat man mich ausgelacht und nach Hause geschickt.“ Zugegeben, was der Anrufer zum Glück nicht sehen konnte: Ich musste auch schmunzeln angesichts dieser wilden Müllentsorgung. Es ging noch weiter: „Mit einem Ihrer Kollegen habe ich gesprochen, nur um zu erfahren, dass das wohl kein Thema für die Zeitung sei.“ Seine Enttäuschung konnte ich spüren, weshalb ich fragte: „Warum sind Sie sich sicher, dass es sich nicht um die Tat eines Umweltsünder handelt?“ Die Antwort hat mich überrascht: „Ich habe den Fernseher angemacht, er funktioniert, warum sollte ihn jemand wegschmeißen?“

## HINWEIS

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe sinnwahrnehmend zu bearbeiten. Leserbriefe geben stets die Meinung ihres Verfassers und nicht die der Redaktion wieder. E-Mails müssen die vollständige Adresse enthalten. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht veröffentlicht.

# Auf SOS-Ruf der Kinder hören

Nach dem Rücktritt von Andrea Nahles steht die SPD vor einer ungewissen Zukunft, wobei diese Leser sich Gedanken gemacht haben, wie die Partei das ändern könnte.

## Lösung längst in der Schublade

Was hat die mitregierende SPD in Sachsen jetzt für eine neue Chance, wenn Andrea Nahles aus der Regierungsverantwortung geht? Ich kann nur hoffen, unsere Spitzenkräfte Dulig und Co. haben einen Plan und versinken nicht in Selbstmitleid über ihre eigene Unfähigkeit. Statt auf das Pech, die Pleiten und die Panen zur Europawahl ständig zu reagieren, sollten unsere noch regierenden Politiker jetzt öffentlich und selbstbewusst agieren. Wir in Sachsen wollen nicht länger wie braune Dummschwätzer in Deutschland behandelt werden, die sich im September von der AfD die Wurst vom Brot nehmen lassen. So debil kann weder die SPD noch die CDU sein. Und die Linke und die Grünen sind schon gar nicht. Was hat der Kaiser gemacht, nachdem er nackt durchs Land gelaufen ist und von seinem Volk ausgelacht wurde? Er hat seine Arroganz und Eitelkeit abgelegt und wieder den Sorgen der Menschen zugehört. Er hat gehandelt, indem er sich für die Wahrheit bedankte und seine „Whistleblower“ für die Ehrlichkeit und den Erfindergeist belohnt hat. Bevor die SPD wie Major Tom im Universum verschwindet, sollte sie den SOS-Ruf unserer Kinder aus der Zukunft hören. Vielleicht ist die Lösung längst in der Schublade. Es muss nur jemanden geben, der sie herausholt. Es gibt keine Zukunft, wenn wir jetzt nicht für unsere Verbrechen an der Natur bezahlen.

Petra Friedrich, Auerbach/V.



Bei der SPD ist die Luft raus, die Leser fragen: Wie könnte die Partei daran etwas ändern?

FOTO: MATTHIAS HIEKEL/DPA

## Nur mit Abkehr von Hartz IV

Die Ursache für den Abwärtstrend der SPD ist die schwere Hypothek Hartz IV. Andrea Nahles hatte als Bundesministerin für Arbeit und Soziales versagt. Sie erhöhte den Regelsatz dreimal um fünf Euro und als Wahlgeschenk vor der Bundestagswahl um sieben Euro. Auch mit dem Bundesarbeitsminister Heil gab es bei Hartz IV keine grundlegende Trendwende. Man ist im Arbeitsministerium immer noch der Ansicht, dass man mit einem Hartz-IV-Regelsatz von momentan 424 Euro, das entspricht etwa 25 Prozent des in der BRD verfügbaren Nettodurchschnittseinkommens, auch bei einem langandauernden Bezug des Lebensunterhalt zu 100 Prozent einschließlich der sporadisch eintretenden Sonderbedarfe, wenn zum Beispiel die Waschmaschine, der Kühlschrank oder verschlissene Möbel repariert oder ersetzt werden

müssen, vollständig finanzieren, an der Gesellschaft normal teilhaben und damit ein Leben in Menschengewürde führen kann. Mit Hubertus Heil als SPD-Vorsitzenden würde die Neuausrichtung der SPD zur Umkehr des Abwärtstrends nicht gelingen, denn die SPD kann nicht links und sozial sein und gleichzeitig eine repressionsfreie Grundsicherung für Arbeitslose in einer menschenwürdigen Höhe ablehnen und für Sanktionen gegen Langzeitarbeitslose sein. Es muss jemand an die SPD-Spitze, der bereit ist, den Sargnagel Hartz VI zu ziehen, statt am Sanktionssystem nur einige kleinere kosmetische Korrekturen vorzunehmen. Ich halte Kevin Kühnert für den geeignetsten Mann, der als Vorsitzender die SPD wieder nach links bewegen und bei der nächsten Bundestagswahl für die SPD auch als Bundeskanzler antreten könnte.

Ulrich Neef, Plauen

## Wo sind Konzepte und Visionen?

Ein Genosse, der seine Führungsfunktionen in der Partei demnächst niederlegen wird, und zwei Damen, die sich händchenhaltend bei einer Pressekonferenz aufstellen – das ist das symbolische Erscheinungsbild der SPD. Weit und breit ist kein Kandidat zu finden, der auf den Schleudersitz des Vorsitzenden will. Leider haben die obersten Politikakteure in der SPD schon lange die Verbindung zum Wähler verloren. Von der einstigen Arbeiterpartei ist nichts mehr zu spüren. Personen wie Brandt, Wehner, Schmidt usw. waren noch Persönlichkeiten, denen man vertrauen konnte. Leider ist das den Vorsitzenden in den letzten Jahren nicht mehr gelungen. Wo sind die Konzepte und Visionen für die Zukunft unseres Landes? So lange sich die SPD selbst im Wege steht, wird es keinen Neuanfang geben.

Lothar Schumann, Chemnitz

# Mit Realität im eigenen Land auseinandersetzen

## Zu den Berichten „Eindringliche Merkel-Rede an US-Elite“ und „Amerikas liberale Elite feiert Merkel wie einen Popstar“:

Merkel hat begabte Redenschreiber, die wissen, was in einer US-Universität gut ankommt. Das war ganz großes Kino; tolle Worte, ohne dass Ta-

ten folgen. Sie lässt sich in der Ferne für Dinge feiern, die sie hierzulande nicht offen sagt. Hier meidet sie öffentliche Auftritte und bewegt sich nur in abgeschirmten Bereichen. An der Harvard-Universität applaudiert es sich leicht, wenn Hunderttausende mit falscher und unbekannter Identität über die deutschen Gren-

zen kommen. Aber wehe, wenn Einreisende in die USA an der Grenze keine gültigen Dokumente vorlegen können, dann wird die Einreise verweigert. Kein Wort über die unkontrollierte Migration 2015 und 2016, die zu einer großen Verunsicherung geführt hat, und dass die Besorgnis der Menschen wegen der Einwande-

rung legitim ist und nicht jeder, der sich sorgt, ein Rassist ist. So wie über die Folgen, die zu sozialen Verwerfungen, Wohnungsnot und steigender Gewaltkriminalität führen. Die ehrliche Auseinandersetzung mit der Realität im eigenen Land gehört nicht zu ihren Hauptinteressen.

Gerd Baumann, Chemnitz

## Es muss dringend etwas geschehen

### Zum Artikel „Beauftragter für Antisemitismus: Juden sind potenziell gefährdet“:

Nun ist es wieder so weit, dass Juden öffentlich keine Kippa tragen sollen. Das war absehbar und konnte gar nicht anders kommen. Wir wissen alle, dass mit dem Zustrom von Flüchtlingen aus dem arabischen Raum Menschen zu uns kommen, die mit den Juden auf Kriegsfuß stehen. Als der US-Präsident Jerusalem als Hauptstadt Israels anerkannte, verbrannten arabische Menschen die Flagge von Israel. Danach zeigten sich Politiker entsetzt darüber, dass so etwas geschehen kann, wo doch die Kanzlerin und die Regierung fest an der Seite Israels stehen. Jetzt stellt der Antisemitismusbeauftragte fest, dass Juden potenziell gefährdet sind. Dass das schon länger bekannt ist, wird aber unter dem Deckel gehalten (...). Sollen die jüdischen Mitbürger wieder emigrieren, wie es schon einmal der Fall war? Es muss dringend etwas unternommen werden, denn so etwas kann sich Deutschland nicht erlauben.

Gerhard Linke, Chemnitz

# Umgang mit „Symbolfigur“

In dem Beitrag „Tribunal im Roten Rathaus“ erinnert der Autor an den Tag vor 40 Jahren, als Stefan Heym und acht weitere Autoren aus dem DDR-Schriftstellerverband ausgeschlossen wurden.



Stefan Heym hat 1994 die Konstituierende Sitzung des Bundestages eröffnet.

FOTO: KLAUS FRANKE/DPA

Es wird zwar die damalige unfreie Situation in der DDR recht gut beschrieben mit dem (bewussten oder unbewussten) Unterton, so etwas kommt in unserer Demokratie nie und nimmer vor. Der Korrektheit halber und des abgerundeten Bildes wegen hätte aber der Umgang mit Stefan Heym in unserer heutigen Demokratie genauso beschrieben werden müssen. Am 10. November 1994 eröffnete Heym die Konstituierende Sitzung des neuen Bundestages mit einer Rede als Alterspräsident. Mit allen, vor allem auch ungeschönen Mitteln wurde versucht, dies zu verhindern. Ein verbreitetes

Gerücht, er sei ein Stasi-Zuträger gewesen, entpuppte sich bald als politische Intrige. Diese Vorwürfe erwiesen sich dank der schnellen Reaktion der Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth in Zusammenarbeit mit der Stasi-Unterlagenbehörde als haltlos, davon wurde der Ältestenrat informiert. Die Abgeordneten von CDU/CSU, von denen wahrscheinlich die wenigsten diesem bedeutenden Schriftsteller, der als US-Soldat

nach Deutschland zurückkehrte und mehrfacher Ehrendoktor und Ehrenbürger der Stadt Chemnitz wurde, das Wasser reichen konnten, entblödeten sich nicht, sitzen zu bleiben, als der Jude, Verfolgte und Ausgrenzte und Alterspräsident zu seiner Eröffnungsrede antrat. Viele CDU-Mitglieder verließen den Saal, blättern in angeblich wichtigen Papieren oder kamen später. Die Abgeordneten der übrigen Fraktionen und die Ehrengäste erhoben sich, weil es Höflichkeit und parlamentarische Etikette geboten. Entgegen langjähriger Gepflogenheiten wurde die Rede Stefan Heyms damals nicht im Bulletin der Bundesregierung veröffentlicht. Der „Spiegel“ schrieb: „Steif in ihre Sitze gerammt, starren die Christ-Parlamentarier vor sich hin. Viele sehen aus... als sei unvermittelt der Leibhaftige zwischen sie gefahren. Es ist aber nur der greise Stefan Heym.“ Selbst der „Stern“ zählte ihn „bis heute zu den wichtigsten Autoren der deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte“. Er wurde „zur Symbolfigur für den geistigen Widerstand in der DDR“.

Hans-Volkhard Gründler, Zschopau

# Menschheit sollte lieber mal innehalten

## Zu Berichten über das Für und Wider der Förderung des Elektroautos und die Digitalisierung an den Schulen in Sachsen hat uns diese Meinung erreicht:

Auch wäre es für die Menschheit förderlich, eine Weile innezuhalten, bevor sie ihre Zukunftsprojekte umsetzt. Denn die Kluft zwischen Konzept und Fakten – zwischen Sprachmagie und Realität – ist immer noch groß wie zur Zeit unserer Urahren. Daran erinnerten mich erneut zwei Berichterstattungen. Die erste: Über das Prestigeobjekt Elektroauto, in unserem Bewusstsein verankert als das schöne Bild der Aussöhnung zwischen Umweltschutz und Mobilität, obwohl Fakt ist, dass „bei der Herstellung eines E-Autos doppelt so viel Umwelt zerstört wird wie bei der Produktion eines vergleichbaren Gefährts mit Verbrennungsmotor“. Die zweite: Der Standardsatz, der beim Thema (Schul-)Digitalisierung fällt, aktuell von Kultusminister Piwarz gebraucht: Egal ob wir das wollen oder nicht, Digitalisierung findet statt. Ein uraltes Bild wird damit in unserem Bewusstsein aktiviert: Götter oder andere Schicksalsmächte hätten für uns bereits entschieden. Wobei wir eigentlich wissen können, dass diese Entwicklung von uns erfunden, gewollt, durchgesetzt wurde. Und dass E-Lernen wie das E-Auto neue Freiheiten nur um den Preis größerer Abhängigkeiten ermöglicht. Um über unsere Zukunft nachdenken zu können, sollten wir es bewusst vermeiden, der Suggestion der Sprache zu verfallen.

Emese Möhrig-Marothi, Kottenheide

## KURZ UND KNAPP

### Zum Bericht „Die fetten Jahre sind vorbei“ über das Ergebnis der Vogelzählaktion meint ein Leser:

Auch ich konnte in meinem Garten einen Verlust von heimischen Singvögeln beobachten. Meisen, Rotkehlchen und Grünfink sind verschwunden, nur der Sperling und Stare und Schwalben sind noch präsent. Die Ursache ist meiner Ansicht nach aber nicht nur das fehlende Nahrungsangebot, sondern die ungezügelte Ausbreitung der Krähen. Die finden jedes Gelege und räumen es aus. Ich durfte in der vergangenen Woche mit ansehen, wie Krähen das Nest von Turmfalke plünderten.

Günter Köhler, Jahnsdorf

### Zur Meldung „Behörden retten über 4400 Reptilien“ ging dieser Leserbrief bei uns ein:

Endlich mal wieder ein Schlag in die richtige Richtung, was aber noch nicht heißt, dass diese 4400 Tiere auch ordnungsgemäß gerettet wurden. Über das Strafmaß gegen die Händler wurde auch nichts bekannt gemacht. Da bleibt nur zu hoffen, dass diese Tiere nicht wieder in einem anderen Markt verschwinden.

Alexander Krüger, Werdau

### Zum Bericht „Das Gefühl, „dass du das Letzte bist““:

Ich habe zehn Jahre als Erzieherin in einem Jugendwerkhof gearbeitet. Ohne Grund ist niemand eingewiesen worden. Da es die Altersgruppe 14 bis 18 Jahre war, stand die praktische Tätigkeit im Vordergrund. Es hatte jeder, entsprechend der Struktur des Jugendwerkhofs, die Möglichkeit, einen Teilfacharbeiterabschluss zu erwerben; auch theoretischen Unterricht gab es sowie Musik und Sport in der Freizeit und zwei Wochen Gruppenurlaub in einem Zeltlager. Wir bemühten uns, die Jugendlichen auf die Selbstständigkeit im Leben vorzubereiten. In den meisten Fällen ist es gelungen, die Kriminalitätsrate war bei weitem nicht so hoch wie heute.

Elfriede Lindemann, Limbach-O.